



EDK | CDIP | CDPE | CDEP |

Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren
Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique
Conferenza svizzera dei direttori cantonali della pubblica educazione
Conferenza svizra dals directurs chantunals da l'educaziun publica

ANFORDERUNGSPROFILE.CH: SCHULISCHE INSTRUMENTE FÜR DIE BERUFSWAHL UND -VORBEREITUNG

Arbeitspakete 1 a), 1 b) und 1c)

Auslegeordnung zu den bestehenden Instrumenten zur
Berufswahl, zur *Berufsvorbereitung* und zur Situation in der
lateinischen Schweiz

16. Oktober 2020

Verfasst von:

Karin Rüfenacht

Generalsekretariat EDK, Koordinationsbereich II «Berufsbildung und Sekundarstufe II / Allgemeinbildung»

Unter der Mitwirkung von diversen Mitautorinnen und Mitautoren:

Claudia Coray

Eva Leuenberger

Theo Ninck

Andreas Walter

Externe Expertin

Barbara Stalder, PH Bern

313.1-2.3.1

Generalsekretariat | Secrétariat général

Haus der Kantone, Speichergasse 6, Postfach, CH-3001 Bern | T: +41 31 309 51 11, F: +41 31 309 51 50, www.edk.ch, edk@edk.ch

IDES Informationszentrum | Centre d'information | T: +41 31 309 51 00, F: +41 31 309 51 10, ides@edk.ch

Inhaltsverzeichnis

1 Zusammenfassung	3
1.1 Analyse von bestehenden Instrumenten für die <i>Berufswahl</i>	3
1.2 Analyse eines bestehenden Instruments für die <i>Berufsvorbereitung</i>	3
1.3 Analyse eines bestehenden Instruments in der <i>lateinischen Schweiz</i>	3
2 Ausgangslage: Herausforderungen an der Nahtstelle I	4
3 www.anforderungsprofile.ch und kommerzielle Eignungstests	5
3.1 Anforderungsprofile	5
3.2 Kommerzielle Eignungstests	6
4 EDK-Projekt «schulische Instrumente für die Berufswahl und -vorbereitung»	7
4.1 Ausgangslage	7
4.2 Alternative zu den kommerziellen Eignungstests	7
4.3 Ziel und Zweck	7
4.4 Involvierte Gremien und Akteure	8
4.5 Rahmenbedingungen	8
4.6 Produkte	9
4.7 Arbeitspakete	9
5 Analyse von bestehenden Instrumenten zur <i>Berufswahl</i>	10
5.1 Bildungsraum Nordwest-Schweiz: «Checks und Aufgabensammlung»	10
5.2 Lehrmittelverlag SG: «Stellwerk» und «Jobskills»	14
5.3 Prüfung der Eignung und allenfalls Adaptation für eine schweizweite Anwendung	17
6 Analyse eines bestehenden Instruments zur <i>Berufsvorbereitung</i>	18
6.1 Kanton BE: «Anforderungen Mathematik und Erstsprache beim Eintritt in die Berufslehre»	18
6.2 Prüfung der Eignung und allenfalls Adaptation für eine schweizweite Anwendung	20
7 Situation in der <i>lateinischen Schweiz</i>	20
7.1 Erste Einschätzungen und Rückmeldungen aus den lateinischen Kantonen	20
7.2 Ausweitung der Berner «Kompetenzraster» auf den französisch-sprachigen Kantonsteil	20
7.3 Projet romand relatif à la mise en œuvre de l'art. 16 de la Convention scolaire romande	21
8 Fazit	24
9 Weiteres Vorgehen	25
10 Quellen / Literatur	25
11 Anhang	26
12 Abkürzungsverzeichnis	27

1 Zusammenfassung

1.1 Analyse von bestehenden Instrumenten für die *Berufswahl*

Als bestehende Instrumente zur *Berufswahl* wurden im Rahmen dieses Projekts die «Checks und Aufgabensammlung» aus dem Bildungsraum Nordwest-Schweiz sowie «Stellwerk» und «Jobskills» des Lehrmittelverlags St. Gallen aufgeführt und beschrieben.

Im Bildungsraum Nordwestschweiz (AG, BL, BS, SO) werden während der gesamten Volksschulzeit vier «Checks» durchgeführt, die den Schülerinnen und Schülern als Standortbestimmung in den Fächern Deutsch, Französisch, Englisch, Mathematik und Natur/Technik dienen, indem sie ihren individuellen Lernerfolg sichtbar machen. Für den Zweck, über standardisierte Leistungstests den momentanen Stand der schulischen Leistungen mit den Anforderungen der beruflichen Grundbildungen zu vergleichen, wäre es aus Sicht der Entwickler möglich, das Prüfsystem der «Checks» auf die ganze Schweiz auszudehnen. Die Testresultate erreichen eine hohe Verlässlichkeit (Validität, Reliabilität und Objektivität) als Grundlage für den Vergleich mit den Kompetenzprofilen der Berufsbildung.

«Stellwerk» und «Jobskills» sind Produkte des Lehrmittelverlags St. Gallen, wobei «Stellwerk» als individuelle Standortbestimmung in zahlreichen Kantonen angewendet wird. Er überprüft das Schulwissen in den Fächern Deutsch, Französisch, Englisch, Mathematik und Natur/Technik. Mithilfe von «Jobskills» können die Ergebnisse aus den «Stellwerk»-Profilen 8 und 9 mit den schulischen Anforderungen verschiedener Grundbildungen verglichen werden. Dabei referenzieren sie nicht auf die Anforderungsprofile des SGV, sondern auf die in Zusammenarbeit mit Fachpersonen entwickelten «Profilvorgaben». Die Lernfördersysteme «Lernpass plus» und «Stellwerk 2.0» sind Onlineplattformen, die aus Sicht der Entwickler beliebig technisch ausgebaut und vervielfältigt werden könnten. Für eine Ausdehnung auf die ganze Schweiz mit dem Fokus auf die Lernförderung bräuchte es für das adaptive Testsystem einen normierten Aufgabenpool für die Dokumentation des individuellen Lernstands und -prozesses.

1.2 Analyse eines bestehenden Instruments für die *Berufsvorbereitung*

Als bestehendes Instrument zur *Berufsvorbereitung* wurde im Rahmen dieses Projekts die «Kompetenzprofile» aus dem Kanton Bern aufgeführt und beschrieben.

Die im Kanton Bern entwickelten Kompetenzprofile für Deutsch als Erstsprache und Mathematik verknüpfen den Lehrplan 21 mit den schulischen Anforderungen von 140 beruflichen Grundbildungen. Ziel ist die Vorbereitung auf einen erfolgreichen Berufseinstieg; mit den Kompetenzrastern und Musteraufgaben können die Schülerinnen und Schüler gezielt und individuell auf die Anforderungen in den einzelnen Berufen trainieren. Die Kompetenzprofile könnten aus Sicht der Entwickler relativ einfach auf alle Kantone mit Lehrplan 21 ausgebreitet werden, denn die Ausgangslage – der Lehrplan 21 – ist für alle gleich. Für die Ausdehnung auf die lateinische Schweiz müssten die Musteraufgaben auf die in den jeweiligen Kantonen gewählten Lehrmittel der Sekundarstufe I angepasst werden.

1.3 Analyse eines bestehenden Instruments in der *lateinischen Schweiz*

Die CIIP entwickelt ein Projekt, das eine Antwort auf den Art. 16 der Convention scolaire romande bietet und stützt sich dabei auf das bereits existierende Walliser Modell der «Bescheinigung der allgemeinen Kompetenzen». Dieses Instrument wird nun weiterentwickelt und den Bedürfnissen der lateinischen Kantone angepasst. Für die Projektleitenden ist es wichtig, dass beide Bereiche – die schulischen Kompetenzen, wie auch die überfachlichen Kompetenzen / Soft Skills – im Berufswahlprozess abgedeckt sind. Insofern ist dieses Instrument ebenfalls interessant für eine Schweiz-weite Ausdehnung, da auch in der Deutsch-Schweiz das Interesse an einer Bescheinigung der überfachlichen Kompetenzen besteht.

2 Ausgangslage: Herausforderungen an der Nahtstelle I

In diesem einleitenden Kapitel wird kurz das Projekt der EDK und ihrer Bildungspartner «Optimierung der Nahtstelle» dargestellt, aus dem verschiedene Massnahmen für die Verbesserung des Übergangs von der obligatorischen Schule in die Sekundarstufe I abgeleitet und umgesetzt wurden. Das Nahtstellenprojekt kann als Auslöser für die Erarbeitung der anforderungsprofile.ch angesehen werden, für die im aktuellen EDK-Projekt nun schulische Instrumente zur Verfügung gestellt werden sollen, die eine Verbindung zu den Kompetenzen der obligatorischen Schule ermöglichen.

Unter der Federführung der EDK und in Zusammenarbeit mit dem Bund und den Organisationen der Arbeitswelt lief zwischen 2006 und 2010 das Projekt «Optimierung der Nahtstelle obligatorische Schule – Sekundarstufe II». Als Grundlage für die gemeinsame Arbeit an der Nahtstelle wurden 2006 verbundpartnerschaftliche Leitlinien verabschiedet. Sie zielen im Grundsatz darauf ab, dass alle Jugendlichen die Möglichkeit haben sollen, einen ihren Fähigkeiten angepassten Abschluss auf der Sekundarstufe II zu erreichen (vgl. EDK, 2006). Die erste Leitlinie beschreibt darum auch das bildungspolitische Ziel, dass 95 % der 25-jährigen Personen einen Abschluss auf der Sekundarstufe II erlangen. Eine weitere Leitlinie betrifft die Standortbestimmung als Grundlage für den Berufswahlprozess: «Eine umfassende individuelle Standortbestimmung soll die Basis zu einer gezielten Vorbereitung auf die Anforderungen der Sekundarstufe II bilden. Die Standortbestimmung erfolgt spätestens im 8. Schuljahr und ist periodisch nachzuführen. Die Eltern sind an diesem Prozess zu beteiligen.» (EDK, 2006, S. 2). Hervorzuheben ist, dass hier gefordert wird, dass die Standortbestimmung sich nicht nur auf die Schulleistungen beschränken, sondern auch die Berufswahlreife und soziale / personale Kompetenzen berücksichtigen soll. Das Ergebnis der Standortbestimmung bildet dann die Grundlage für die gezielten und individuellen Fördermassnahmen.

Aus den elf definierten Leitlinien formulierte die EDK 2011 gemeinsam mit den Bildungspartnern sieben Empfehlungen für die Nahtstelle. Für alle Empfehlungen ist eine breite Sichtweise zentral, die nebst den Risikofaktoren und Defiziten auch Erfolgsfaktoren und Ressourcen erfasst. Aufgeführt sind die strukturierte Schul- und Berufswahlvorbereitung, die enge Zusammenarbeit zwischen der Schule und den Eltern, die Koordination zwischen den Schulstufen, die gezielte Vorbereitung auf den Eintritt in eine berufliche Grundbildung, die Förderung der Durchlässigkeit und der Nachholbildung, die Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen an der Nahtstelle und die Förderung der interinstitutionellen Zusammenarbeit.

Im Schlussbericht von 2011 wurde zusammenfassend der Handlungsbedarf aufgezeigt, der sich aus dem Nahtstellenprojekt herauskristallisiert hat. Unter anderem wird darauf hingewiesen, dass die Entwicklung von unterstützenden Instrumenten zur Umsetzung der sprachregionalen Lehrpläne, beispielsweise zur individuellen Standortbestimmung und zum «Matching» zwischen dem individuellen Leistungsstand und den Anforderungen von weiterführenden Ausbildungen sinnvoll ist. In diesem Zusammenhang wurde empfohlen, das nationale Projekt zur Entwicklung von Anforderungsprofilen in der beruflichen Grundbildung zu realisieren. Es bildete eines von insgesamt 12 Partnerprojekten, die zusammen mit acht weiteren Teilprojekten aus dem Nahtstellenprojekt entstanden sind: «Damit soll den Jugendlichen ermöglicht werden, im Verlauf der Volksschuloberstufe ihren Leistungsstand mit den Anforderungen der gewünschten Berufe zu vergleichen und daraus Schlüsse zu ziehen.» (EDK, 2011, S. 35). Schon damals wurde der Handlungsbedarf aufgezeigt, die Anforderungsprofile mit der individuellen Standortbestimmung auf der Sekundarstufe I zu verbinden (vgl. ebd.).

Das vorliegende EDK-Projekt «anforderungsprofile.ch: schulische Instrumente für die Berufswahl und -vorbereitung» ist an der Nahtstelle positioniert und greift den oben genannten Handlungsbedarf auf, indem es Instrumente zur Verfügung stellt, welche die schulischen Kompetenzen der Schülerinnen und Schülern mit den schulischen Anforderungen der beruflichen Grundbildungen verknüpft. Damit leistet das Projekt einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung des Übergangs an der Nahtstelle I (Projektbeschreibung siehe Kap.4).

3 www.anforderungsprofile.ch und kommerzielle Eignungstests

Unter diesem Kapitel werden als Einleitung zuerst die verbundpartnerschaftlich initiierten Anforderungsprofile umfassend erläutert um anschliessend kurz die Herausforderung zu den kommerziellen Eignungstests aufzuzeigen.

3.1 Anforderungsprofile

Informationen unter: www.anforderungsprofile.ch

Die Anforderungsprofile sind im Rahmen des Projekts «schulische Anforderungsprofile für die berufliche Grundbildung» entstanden, welches im Jahr 2011 vom SGV und von der EDK lanciert und vom SBFJ mitfinanziert wurde.

3.1.1 Zweck

Das Anforderungsprofil einer beruflichen Grundbildung definiert die minimalen schulischen Anforderungen, die für einen Übertritt in die Berufslehre erforderlich sind. Die Personen im Berufswahlprozess können die Anforderungsprofile der sie interessierenden Berufe abrufen und mit ihrem persönlichen Profil vergleichen. Dies erlaubt ihnen, Überschneidungen und Differenzen zwischen den Anforderungen des entsprechenden Berufs und den eigenen Leistungen zu erkennen. Dabei dienen die Anforderungsprofile als Orientierungshilfe im Berufswahlprozess und sind kein Selektionsinstrument. Sie sollen die gezielte, frühzeitige Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit ihren Stärken und Schwächen auslösen; sie helfen bei der Einschätzung, ob der angestrebte Beruf realistisch ist und welche Lücken noch gezielt geschlossen werden können.

3.1.2 Methode

Die Anforderungsprofile orientieren sich an den von der EDK entwickelten nationalen Bildungsstandards (Grundkompetenzen) in den vier Fachbereichen Schulsprache, Fremdsprache, Mathematik und Naturwissenschaften. Sie wurden im Einbezug von OdA sowie von Berufsexpertinnen und -experten aus Praxis und Schule entwickelt. Bei der Erarbeitung wurde ein grosses Augenmerk darauf gerichtet, dass die Berufsprofile im Vergleich zu anderen Profilen stimmig sind. In Verbindung mit den Grundkompetenzen war es möglich, Anforderungsprofile zu erstellen, die sich an schweizweit gültigen Bildungsstandards orientieren.

3.1.3 Qualitätssicherung und Aktualisierung

Die Anforderungsprofile haben keine ewige Gültigkeit; wenn eine Verordnung über die berufliche Grundbildung revidiert wird, muss die zuständige Trägerschaft überprüfen, ob sich auch die schulischen Anforderungen verändert haben. Da jede Grundbildung ca. alle fünf Jahre überprüft wird, muss eine allfällige Aktualisierung regelmässig stattfinden und trägt zur Qualitätssicherung bei.

3.1.4 Ergebnisse

Die pro Beruf grafisch dargestellten Anforderungen in den vier Fächerbereichen Mathematik, Schulsprache, Naturwissenschaften und Fremdsprachen beinhalten für jede Zielgruppe relevante Informationen zum Berufswahlprozess:

- Schülerinnen und Schüler können die schulischen Anforderungen der Berufswelt erkennen und sich mit ihren Interessen und Fähigkeiten auseinandersetzen.
- Berufsberaterinnen und Berufsberater vermitteln den Personen im Berufswahlprozess ein realistisches Bild der schulischen Anforderungen ihrer Wunschberufe. Für sie können die Anforderungsprofile damit ein hilfreiches Arbeitsinstrument sein.
- Ausbildungsbetriebe können sich bei der Lehrstellenwerbung und der Besetzung von Lehrstellen auch auf die Anforderungsprofile stützen. Sie können bei Bewerbungsgesprächen und bei Standortgesprächen mit den Lernenden Personen darauf Bezug nehmen.

3.1.5 Fazit

Die Anforderungsprofile orientieren sich an den von der EDK entwickelten Grundkompetenzen und basieren somit auf einem definierten und geltendem Standard. Sie sind nicht im «luft-leeren» Raum geschaffen worden, was für ihre Aussagekraft wichtig ist. Mengenmässig ist beeindruckend, dass die Profile mittlerweile für fast alle der 240 Grundbildungen in den drei Landessprachen erarbeitet worden und zur Verfügung gestellt sind. Viele der Profile sind mit Situationsbeschreibungen ergänzt. Der SGV ist zuversichtlich, dass das Instrument auf längere Dauer Bestand haben wird und dass die Zielgruppen es weiterhin nützen. Momentan weist die Internetseite auf Deutsch 20'000 Klicks pro Monat auf, was positiv zu werten ist.

Ob es sinnvoll ist, dass das Anforderungsprofil einer beruflichen Grundbildung die *minimalen* schulischen Anforderungen definiert, die für einen Übertritt in die Berufslehre erforderlich sind, wird in der Projekt-Steuergruppe hinterfragt; wieso wird nicht von den *durchschnittlichen Anforderungen* ausgegangen? Die konzeptionelle Festlegung von *minimalen schulischen Anforderungen* verleiht den entstehenden Werten eine unnötige Schärfe. Denn dies würde heissen und den Ausbildungsbetrieben signalisieren, dass bei der Unterschreitung der Werten der erfolgreiche Abschluss einer beruflichen Grundbildung unmöglich ist. Es stellt sich die Frage, ob es möglich wäre, eine Unterscheidung zu schaffen, ohne mit minimalen Anforderungen eine Grenze zu ziehen.

3.2 Kommerzielle Eignungstests

Die in der Praxis oft kritisierte Aussagekraft von Schulnoten hat den Erfolg von Angeboten im Bereich von kommerziell angebotenen Eignungstests gefördert und zeigt eine der Schwierigkeiten an der Nahtstelle exemplarisch auf.

Es gibt viele Gründe, die Aussagekraft bezüglich der abgebildeten Kompetenzen und die Vergleichbarkeit von Schulnoten zu bezweifeln; Schulstufe, Schulart, Schulort und Herkunft haben nachweisliche Einflüsse auf die Notengebung (vgl. Baron-Boldt 1989). Dabei spielen die Referenzgruppenfehler eine wichtige Rolle; diese entstehen, wenn sich Lehrpersonen bei der Notengebung nicht an objektiven Kriterien, sondern an der Klasse und der Schule als sozialen Bezugsnormen orientieren (vgl. ebd.).

Die spärliche Forschung, die sich den in der Schweiz eingesetzten Berufseignungstests befasst, erklärt den Erfolg des «Multichecks» und ähnlichen Tests vor allem mit der geringen Aussagekraft der schulischen Leistungsausweise. Solche Tests haben den Vorteil, dass sie branchenspezifische Fähigkeiten und Fertigkeiten messen, was den Ausbildungsbetrieben wichtig ist. Die stellen für die Jugendlichen eine Hürde dar, sich nicht wahllos in verschiedenen Berufsfeldern zu bewerben. Die Testergebnisse sollen von den Akteuren als lediglich ein Element nebst den Bewerbungsunterlagen, den schulischen Leistungsausweisen, dem Bewerbungsgespräch und der Schnupperlehre betrachtet werden (vgl. Häfeli und Schellenberg 2009, Imdorf 2005 und Siegenthaler 2010). Auch beachtet werden muss, dass sich die Tests mehr auf die Bildungserlasse der beruflichen Grundbildungen als auf die Kompetenzen in den Lehrplänen der obligatorischen Schule beziehen. Getestet wird, wie die schulischen Kompetenzen mit den Inhalten der Bildungsverordnungen vereinbar sind.

4 EDK-Projekt «schulische Instrumente für die Berufswahl und -vorbereitung»

Dieses Kapitel beinhaltet die Ausgangslage und Erläuterungen zum EDK-Projekt «anforderungsprofile.ch: schulische Instrumente für die Berufswahl und -vorbereitung». Dabei werden die Ausgangslage, der Zweck, die involvierten Akteure und Gremien, die Rahmenbedingungen, die angestrebten Produkte und die einzelnen Arbeitspakete beschrieben.

4.1 Ausgangslage

Für die Erreichung des bildungspolitischen Ziels, die Abschlüsse auf der Sekundarstufe II auf 95% zu erhöhen, hat die Berufswahlvorbereitung eine zentrale Bedeutung; die Partner, die 2006 das Commitment zur Nahtstelle unterzeichnet haben, waren überzeugt, dass es dafür neben den Schnupperlehren, den (nicht-)kommerziellen Checks, den Schulzeugnissen und Gesprächen noch ein weiteres Instrument braucht: die Anforderungsprofile. Im Jahr 2008 wurde deshalb ein Projekt gestartet und 2015 die Anforderungsprofile an einer gemeinsamen Medienkonferenz der EDK, des SGV und des SBFI präsentiert.

4.2 Alternative zu den kommerziellen Eignungstests

Das vorliegende Projekt will schulische, «nicht-kommerzielle» Aufgaben aufzeigen und verfügbar machen, die als Alternative die oben genannten, kommerziellen und kostenpflichtigen Eignungstests ersetzen können. Insbesondere die Tatsache, dass kommerzielle Tests wie der «Multicheck» und der «Basic-Check» für die Schülerinnen und Schüler bzw. für ihre Eltern kostenpflichtig sind, erzeugt eine gewisse Chancenungleichheit, die im Bildungswesen vermieden werden muss. Zudem liegt es nicht im Interesse der Kantone, dass kommerzielle Tests die Rolle von «Schattenlehrplänen» übernehmen, indem sie Curricula der Volksschule beeinflussen («teaching to the test»). Öffentlich zugängliche, in der Volksschule angebotene und durchgeführte Tests, Aufgaben, Standortbestimmungen und andere Instrumente, die mit den geltenden Lehrplänen korrespondieren, tragen mehr zur Chancengerechtigkeit im Bildungssystem bei und sind daher gegenüber den kommerziellen Tests zu bevorzugen, wenn sie es schaffen, die Verbindung mit den in der Berufsrealität geforderten Kompetenzen herzustellen.

4.3 Ziel und Zweck

Eine Gruppe aus Vertreter/innen der involvierten Akteure (siehe Kap. 4.4) hat das Ziel und der Zweck des Projektes in fünf Punkten definiert:

1. Die schulischen Kompetenzen in Erstsprache und Mathematik sind für die meisten Berufe konkretisiert und können für die Berufswahl wie auch für die gezielte Vorbereitung zum Berufseinstieg im Zusammenhang mit den Anforderungsprofilen verwendet werden. Damit wird ein Beitrag zur Anschlussfähigkeit obligatorische Schule – Sekundarstufe II / Berufsbildung geleistet und der Übergang an dieser Nahtstelle optimiert.
2. Schülerinnen und Schüler können sich mithilfe der schulischen Instrumente gezielt auf den Einstieg in eine Grundbildung im gewählten Beruf vorbereiten, indem sie ihre Stärken hinsichtlich ihres Berufswunsches erkennen und ihre Lücken schliessen.
3. Die involvierten Partner erarbeiten eine Auslegeordnung zu den vorhandenen Instrumenten, die der Verbindung zwischen den schulischen Kompetenzen der obligatorischen Schule gemäss den regionalen Lehrplänen und den Anforderungsprofilen dienen.
4. Diese vorhandenen und bewährten Instrumente, Standortbestimmungen, Aufgabendatenbanken, Teste, etc. werden für eine schweizweite Anwendung und für den Berufswahlprozess verfügbar gemacht.
5. Die Ergebnisse aus der Anwendung dieser Instrumente dienen den Ausbildungsbetrieben für die Einschätzung der Eignung der Jugendlichen hinsichtlich ihrer schulischen Leistungen bezogen auf das berufliche Anforderungsprofil.

4.4 Involvierte Gremien und Akteure

Ein wichtiger Erfolgsfaktor bei der flächendeckenden Verfügbarmachung von Instrumenten für die obligatorische Schule ist die Akzeptanz bei den Lehrerinnen und Lehrern in den Sprachregionen. Dies bedingt, dass die Akteure der Volksschule der deutschen und der lateinischen Schweiz von Beginn im Projekt involviert sind und einbezogen werden.

Interessant und gleichzeitig herausfordernd ist die Verortung des Projektdesigns an der Schnittstelle zwischen der obligatorischen Schule und der Sekundarstufe II, was ebenfalls der Einbezug von Vertreter/innen verschiedener Bildungsstufen und -bereiche bedingt.

Das Projekt sieht folgende Gremien und Akteure vor:

Auftraggeberin	Generalsekretariat der Schweizerischen Erziehungsdirektoren-Konferenz (EDK)
Auftragnehmerin	Schweizerische Berufsbildungsämter-Konferenz (SBBK)
Steuergruppe	Theo Ninck (SBBK/BE, Leitung) Georg Berger (Table Ronde Berufsbildender Schulen/SO) Viridiana Marc (CIIP/NE) Hugo Stern (CLEO/FR) Michel Tatti (CSFP/VD) Andreas Walter (DVK/SO)
Begleitgruppe	Chantal Andenmatten (GS EDK, Leitung) Georg Berger (Table Ronde Berufsbildender Schulen/SO) Paolo Colombo (SBBK/TI) Christine Davatz (SGV) Thomas Di Falco (KBSB/FR) Rolf Felser / Daniel Burri (EHB) Lukas Hauser (SBBK/SH) Eva Leuenberger (CIIP) Nicole Meier (SAV) Toni Messner (SBFI) Andrea Schweizer (Kammer PH, swissuniversities) Hugo Stern (CLEO/FR) Andreas Walter (DVK/SO) Martin Ziltener (KBSB/AG) Samuel Zingg (LCH) Jean-Daniel Zufferey (SBBK/VD)
Arbeitsgruppen (noch offen)	Vertretungen von kantonalen Projekten und Angeboten Anbieter von schulischen Leistungstests (IBE, LMVSG, etc.) Verfasser der Anforderungsprofile.ch
Externe Expertin	Prof. Dr. Barbara E. Stalder (Institut Sekundarstufe II, PH Bern)
Operative Projektleitung	Karin Rüfenacht (GS EDK)

4.5 Rahmenbedingungen

Das Projekt «anforderungsprofile.ch: schulische Instrumente für die Berufswahl und -vorbereitung» ist abgestimmt mit der vom SGV durchgeführten inhaltlichen Weiterentwicklung der anforderungsprofile.ch. Dies bedeutet, dass bei Revisionen von bestehenden oder bei der Einführung von neuen Berufslehren die Anforderungsprofile inhaltlich angepasst bzw. neu erstellt werden. Der SGV als Dachorganisation und die Trägerverbände der Grundbildungen sind für diese inhaltliche Weiterentwicklung zuständig. Die Verbindung mit dem Projekt wird über die Vertretung des SGV in der Begleitgruppe sichergestellt (siehe Kap. 4.4). Die konstante Aktualisierung und Wartung haben Auswirkungen auf die zur Verfügung gestellten schulischen Instrumente, die ebenfalls aktuell gehalten und gewartet werden müssen. Die Klärung dieser Zuständigkeit ist Gegenstand des Arbeitspakets 2 b).

4.6 Produkte

Als Produkt des Projekts sollen berufstypische und konkrete Aufgaben-/Testsammlungen bzw. Instrumente zur Standortbestimmung für die schulische Verwendung verfügbar gemacht werden. Eine gewisse Standardisierung wird sichergestellt, indem sich diese Instrumente aus den Kompetenzen in den Lehrplänen der obligatorischen Schule (Lehrplan 21, PER, piano di studio) und aus den Bildungsplänen der Berufslehren ableiten.

In einem ersten Schritt können die Instrumente sich auf ausgewählte Schulfächer wie beispielsweise Mathematik und Erstsprache beschränken; später soll geprüft werden, ob sie auf andere Fächer wie beispielsweise Informatik oder auf den Bereich der Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenzen ausgeweitet werden können.

Die Arbeit mit diesen Instrumenten zeigt den Schülerinnen und Schülern ihre Stärken und Lücken in Bezug auf ihren Berufswunsch und auf ihre Berufswahl auf.

4.7 Arbeitspakete

Das Projekt sieht folgende Arbeitspakete in dieser Reihenfolge vor:

- | | |
|-------------------|---|
| Arbeitspaket 1 a) | Dieses Arbeitspaket umfasst die Auslegeordnung zu den bestehenden Instrumenten zur <i>Berufswahl</i> , welche im Kap. 5 umfassend dargestellt wird und die Grundlage für die Weiterarbeit im Projekt darstellt. Die Prüfung der Eignung dieser Instrumente, also die qualitative Beurteilung erfolgt in einem weiteren Schritt in Bezug von Expertinnen und Experten. |
| Arbeitspaket 1 b) | Dieses Arbeitspaket umfasst die Auslegeordnung zu den bestehenden Instrumenten zur <i>Berufsvorbereitung</i> , welche im Kap. 6 umfassend dargestellt wird und die Grundlage für die Weiterarbeit im Projekt darstellt. Die Prüfung der Eignung dieser Instrumente, also die qualitative Beurteilung erfolgt ebenfalls in einem weiteren Schritt in Bezug von Expertinnen und Experten. |
| Arbeitspaket 1 c) | Dieses Arbeitspaket umfasst die Auslegeordnung zur Situation in der <i>lateinischen Schweiz</i> und den dort allenfalls vorhandenen Instrumente, welche im Kap. 7 dargestellt wird. Die Prüfung der möglichen Anwendung dieser Instrumente in der Deutschschweiz und umgekehrt erfolgt in einem weiteren Schritt in Bezug von Expertinnen und Experten. |
| Arbeitspaket 2 a) | Dieses Arbeitspaket umfasst die Erarbeitung von Empfehlungen für eine flächen-deckende, schweizweite Anwendung der schulischen Instrumente. Dies kann gegebenenfalls in zwei Schritten und zeitversetzt für die Deutschschweiz und die lateinische Schweiz geschehen. |
| Arbeitspaket 2 b) | Dieses Arbeitspaket umfasst die Verfügbarmachung der schulischen Instrumente zur schweizweiten Nutzung zur <i>Berufswahl</i> und <i>Berufsvorbereitung</i> . Ebenfalls enthalten ist die adäquate Kommunikation bei den betroffenen Akteuren (insbesondere die Lehrer/innen der obligatorischen Schule) und die Pflege und Wartung dieser Instrumente durch die geeigneten Instanzen in den Kantonen. |

5 Analyse von bestehenden Instrumenten für die *Berufswahl*

Als bestehende Instrumente zur *Berufswahl* werden im Rahmen dieses Projekts die «Checks und Aufgabensammlung» aus dem Bildungsraum Nordwest-Schweiz sowie «Stellwerk» und «Jobskills» des Lehrmittelverlags St. Gallen in den folgenden Kapiteln erläutert. Für die Auslegeordnung werden folgende Elemente analysiert: der Zweck, das dahinterliegende pädagogische Konzept, die Durchführung, die Ergebnisse und schliesslich die Verknüpfung mit dem Lehrplan 21 und mit den Anforderungsprofilen.

5.1 Bildungsraum Nordwest-Schweiz: «Checks und Aufgabensammlung»

Informationen unter: www.check-dein-wissen.ch

5.1.1 Einleitung

Die Kantone Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn führen zu Beginn der 3. Klasse («Check P3»), zu Beginn der 6. Klasse («Check P6»), Mitte der 2. Klasse der Sekundarstufe I («Check S2») und am Ende der 3. Klasse der Sekundarstufe I («Check S3») vier gemeinsame Leistungstests durch. Das sind nach standardisierten Regeln durchgeführte Leistungstests und dienen den Schülerinnen und Schülern als Standortbestimmung indem sie ihren individuellen Lernerfolg sichtbar machen. Alle Schülerinnen und Schüler des Bildungsraums Nordwestschweiz nehmen im Laufe ihrer Volksschulzeit vier Mal an einem «Check» teil.

5.1.2 Zweck

Die «Checks» dienen in erster Linie dazu, die Schülerinnen und Schüler gezielt in ihrem Lernen zu fördern. Zu den Ergebnissen gehören nebst diesen individuellen Resultaten auch Klassen- und Schulrückmeldungen, die für die Unterrichts- und Schulentwicklung genutzt werden. Als unabhängige Standortbestimmung in den Fächern Deutsch, Englisch, Französisch, Mathematik sowie Natur und Technik zeigen die «Checks», was Schülerinnen und Schüler können, wie gut sie im Vergleich zu anderen abschneiden, wie gross ihre Lernfortschritte sind und wie gut sie die schulischen Anforderungen für eine Berufslehre erfüllen. Die «Check»-Ergebnisse bilden damit die Ausgangslage für gezieltes Fördern und Lernen.

5.1.3 Pädagogisches Konzept

Unter dem Schlagwort «Lernerfolg sichtbar machen» basieren die «Checks» auf den wissenschaftlichen Erkenntnissen des neuseeländischen Bildungsforschers John Hattie (2009). Die Einschätzung des aktuellen Lernstands ist ein wichtiges Merkmal für erfolgreiches Lernen: Schülerinnen und Schüler reflektieren ihr Lernen und übernehmen Verantwortung dafür. Lehrerinnen und Lehrer verfolgen das Lernen und geben ihren Schülerinnen und Schülern Rückmeldungen über ihre Lernfortschritte.

5.1.4 Durchführung

Als Vorbereitung werden die Schulleitungen per E-Mail zur Anmeldung eingeladen. Sobald eine Schule registriert ist, kann sich die Schulleitung mit dem Login (E-Mail-Adresse und Passwort) einloggen und damit die Schule erfassen und verwalten. Danach folgen die Anmeldung der Klassen sowie der Schülerinnen und Schüler zu einem «Check».

Auf der Primarstufe werden die «Checks» mit Papiertests und auf der Sekundarstufe mehrheitlich mit Online-Tests durchgeführt. Papiertests werden lediglich für die Erfassung der Schreibkompetenzen in Deutsch und in den Fremdsprachen Englisch und Französisch eingesetzt. Die «Checks» müssen nach standardisierten Regeln durchgeführt werden: in einem definierten Testzeitfenster, in der gleichen Zeit, mit den gleichen Hilfsmitteln. Diese Regeln werden per Post oder online zur Verfügung gestellt.

5.1.5 Ergebnisse

Alle «Check»-Ergebnisse von der 3. Klasse der Primarschule bis zur 3. Klasse der Sekundarstufe I werden in Form von Punktezahlen auf einer identischen Skala von 0 bis 1200 dargestellt. Dies ermöglicht, die Lernfortschritte zwischen mehreren «Check»-Durchführungen je Fach oder Kompetenzbereich miteinander zu vergleichen. Die erreichten Punkte sind Kompetenzstufen zugeordnet, die den Schülerinnen und Schülern zeigen, was sie können und in welchen Bereichen noch Lücken bestehen. Entsprechend liefern die Ergebnisse Antworten auf die folgenden Fragen: «Was kann ich gut?», «Wie gut bin ich im Vergleich zu den anderen Schülerinnen und Schülern?», «Welche Fortschritte mache ich?» und «Wie gut erfülle ich die schulischen Anforderungen meiner Wunschlehre?».

Gemäss dem Technischen Bericht zum Check S3 werden die «Check»-Ergebnisse in Bezug zum Lehrplan 21 auf der Kriterien-bezogenen Norm sowie im Vergleich zu allen Schülerinnen und Schülern auf Individual-, Klassen- und Schulebene (Sozialnorm) zurückgemeldet. Zudem können Schülerinnen und Schüler ihren Lernfortschritt, also die individuelle Bezugsnorm, zwischen der 2. und 3. Klasse anhand der Checks S2 und S3 nachvollziehen (vgl. Berger et al., 2018). Die «Item-Response-Theorie» bildet die wissenschaftliche Grundlage der Ergebnissrückmeldung. Die Reliabilität der Ergebnisse wird laufend evaluiert und skaliert (vgl. CITO / Universität Zürich, 2015).

5.1.6 Verknüpfung mit dem Lehrplan 21

Die oben erwähnte Checkskala basiert in der Kriterien-bezogenen Norm auf dem Lehrplan 21. Die Fachbereiche werden analog benannt und sind direkt an eine Kompetenz im Lehrplan 21 anschlussfähig. Die Checkskala wird hierfür in jedem Kompetenzbereich in 10 Kompetenzstufen unterteilt. Eine Kompetenzstufe entspricht inhaltlich den Kompetenzbeschreibungen im Lehrplan.

Die Punktzahl lässt sich einer Kompetenzstufe zuordnen. Die Kompetenzstufe zeigt, was eine Schülerin, ein Schüler kann.

Punkte	Kompetenzstufe	Was können die Schülerinnen und Schüler?
< 100	< I	Die Schülerinnen und Schüler können einfache Raumlagen beschreiben. Die Schülerinnen und Schüler ... • beschreiben die Raumlagen oben, unten, in der Mitte, vor, hinter, rechts und links.
101 – 200	I	Die Schülerinnen und Schüler können einfache Bandornamente fortsetzen und einfache Figuren in Rastern nachzeichnen. Die Schülerinnen und Schüler ... • können einfache Bandornamente, die aus wenigen Figuren bestehen, fortsetzen. • können einfache Figuren in Rastern nachzeichnen.
201 – 300	II	Die Schülerinnen und Schüler beschreiben schwierigere Raumlagen. Sie können einfache Figuren spiegeln und Längen messen und zeichnen. Die Schülerinnen und Schüler ... • beschreiben die Raumlagen zwischen und neben. • können einfache Figuren symmetrisch ergänzen bzw. spiegeln. • können Längen auf 1 cm genau messen und zeichnen.

Abbildung 1: Kompetenzbeschreibung für den Kompetenzbereich «Form und Raum» (vgl. Kompetenzbeschreibung Mathematik, check-dein-wissen.ch)

5.1.7 Verknüpfung mit den Anforderungsprofilen

Wie oben beschrieben, liefern die Ergebnisse der «Checks» S2 und S3 Antworten auf die Frage, wie gut Schülerinnen und Schüler die schulischen Anforderungen ihrer gewünschten Berufslehre erfüllen. Das heisst, dass die Resultate mit den Anforderungsprofilen abgeglichen werden können, indem beide Skalen in einer Grafik – dem Profilabgleich – dargestellt werden. Die blauen und die schwarzen Punkte zeigen die «Checks»-Ergebnisse und die senkrechten Striche zeigen die Anforderungen des gewählten Berufs (siehe Abbildung 1). Der Profilabgleich zeigt damit, ob die Resultate des «Checks» in den getesteten Kompetenzbereichen über oder unter den schulischen Anforderungen des Wunschberufs liegen. Damit erhalten die Schülerinnen und Schüler ein Bild über ihre Stärken und Schwächen. Aufgrund dessen, dass der «Check» S2 bereits Mitte der 8. Klasse durchgeführt wird, steht vor der effektiven Berufswahl noch genügend Zeit zur Verfügung, um allfällige Lücken aufzuholen.

Die Initiatoren von «check-dein-wissen» empfehlen, dass die Schülerinnen und Schüler die Profilabgleiche mit ihren Eltern, ihren Lehrpersonen oder mit Berufsberater/innen besprechen; «Check»-Ergebnisse und Anforderungsprofile können im Rahmen des Berufswahlprozesses verwendet werden, bilden jedoch nur eine Informationsquelle unter vielen, die in dieser Phase relevant sind.

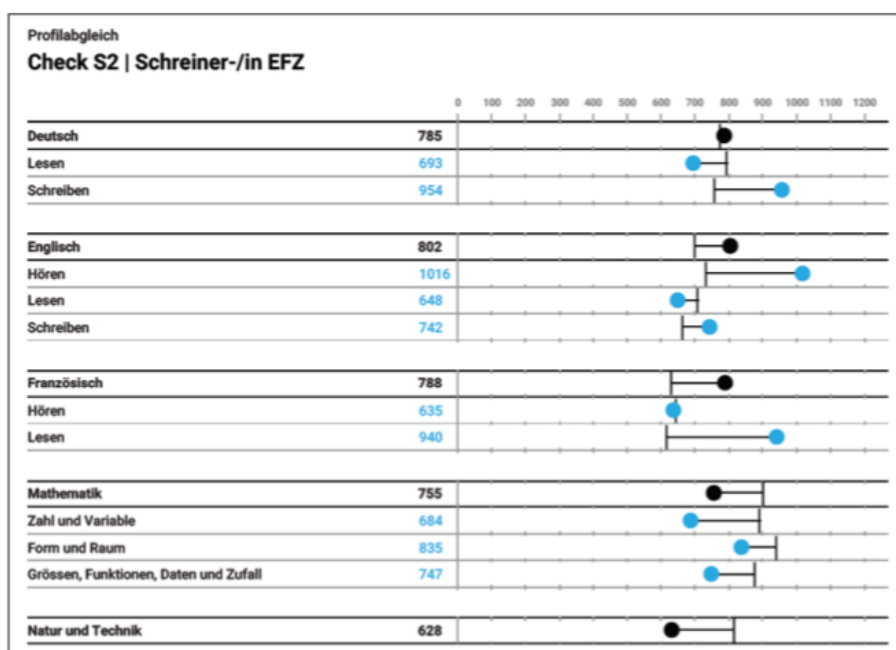


Abbildung 2: Abgleich von Check-Ergebnissen mit einem Anforderungsprofil für die berufliche Grundbildung (vgl. www.check-dein-wissen.ch, Check-Ergebnisse und Anforderungsprofile)

Die «Check»-Ergebnisse sind auf einer anderen Punkteskala eingeordnet als die Kompetenznachweise: Für die «Checks» wird eine Skala von 0 bis 1200 Punkten verwendet, für die schulischen Anforderungen der beruflichen Grundbildungen hingegen von 1 bis 100. Bei den Anforderungsprofilen wurden die minimalen schulischen Anforderungen, die von allen Schülerinnen und Schülern erwartet werden, auf 20 Punkten definiert. Um eine Verbindung der zwei Instrumente zu ermöglichen und diese in der gleichen Skala darstellen zu können, wurden die schulischen Anforderungen auf die Punkteskala transformiert.

5.1.8 Weitere Instrumente: Aufgabensammlung «Mindsteps»

Auch das Instrument «Mindsteps» basiert auf dem Leitsatz «Lernen sichtbar machen» nach John Hattie und stellt den Schulen eine Sammlung von 25'000 Aufgaben für die Fächer Deutsch, Englisch, Französisch und Mathematik zur Verfügung. Die Aufgaben stehen in Bezug zum zweiten und dritten Zyklus des Lehrplans 21 und decken somit die Kompetenzen und Themen von der 3. Klasse der Primarschule bis zur 3. Klasse der Sekundarstufe I ab. Die Lehrpersonen können Aufgabenserien gezielt für ihren Unterricht zusammenstellen während dem Schülerinnen und Schüler «Mindsteps» selbständig während des Unterrichts oder nach der Schule nutzen können.

Im Kanton SO wird derzeit geprüft, ob «Mindsteps» als datenbankgestützte Aufgabensammlung auf der Sekundarstufe I eine Rolle spielen könnte für die Förderkurse an den Berufsfachschulen. Dabei geht es darum, «Mindsteps» für die Standortbestimmung bei Lehreintritt und eventuell als komplementäres Werkzeug in den Stütz- und Förderkursen im ersten Lehrjahr zu nutzen.

5.1.9 Fazit

Hier folgt ein Fazit im Sinne einer ersten Einschätzung, ob das Instrument anpassungsfähig an die Anforderungsprofile ist, wenn diese weiterentwickelt werden.

Wenn es darum geht, über standardisierte Leistungstests den momentanen Stand der schulischen Leistungen mit den zukünftigen Anforderungen der Berufsprofile zu vergleichen (also nur den individuellen Vergleich schulische Kompetenzen – Berufsprofile ohne sozialen oder Kriterien-bezogenen Vergleich), so kann das Prüfsystem der «Checks» in geeigneter Weise auf die Schweiz ausgedehnt werden. Als unerlässliche Grundlagen, welche die «Checks» mitbringen, kann folgendes angesehen werden:

- das Erreichen von hoher Verlässlichkeit der Testresultate im Hinblick auf die Validität, Reliabilität und Objektivität als Grundlage für den Vergleich mit den Kompetenzprofilen der Berufsbildung,
- die skalierten Aufgaben, welche Rückschlüsse auf schulische Kompetenzen zulassen,
- die Entwicklung der Aufgaben durch Fachdidaktik-Expert/innen und die mehrfache fachliche und psychometrische Validierung der Aufgaben,
- der weitentwickelte Player für das Abspielen verschiedener Aufgabenformate,
- das adaptive Multistage-Testing,
- der testtheoretische Hintergrund der Berechnung nach wissenschaftlichem «State of the Art» und der Transparenz der Berechnungsmethode,
- der Support und die Weiterbildung zu technischen und pädagogischen Fragen.

Diese Grundlagen sind essentiell für die schweizweite Verbreitung. Dabei ist es für die Testanlage unerheblich, welche Aufgaben damit abgespielt werden. Ob es sich um Aufgaben auf der Grundlage des Lehrplans 21, des PER oder des Piano di studio handelt – die Berechnungslogik bleibt grundsätzlich dieselbe. Bei der Übertragung der «Checks» auf die Grundlage des PER respektive des Piano di studio, oder die Ausweitung in andere Kantone ausserhalb des Bildungsraum Nordwestschweiz ergeben sich offene Fragen, die der Klärung bedürfen:

- Aufgaben: Die adaptive Testumgebung bedingt eine grosse Zahl von Aufgaben, die noch zu erstellen sind. Die Entwicklung der Aufgaben bedingen eine fachdidaktische Begleitung, um die Validität der Ergebnisse sicherzustellen.
- Beschreibung der Kompetenzstufen: Eng verbunden mit der Erstellung der Aufgaben ist die Beschreibung der Kompetenzstufen (vgl. Abbildung 1). Da der Abgleich mit den Anforderungsprofilen noch keine Aussage darüber macht, was die nächsten Schritte sind, um eine Verbesserung zu erzielen, ist die Beschreibung der Kompetenzstufen unerlässlich, um eine Wirkung in der Volksschule und darüber hinaus zu erlangen.
- Sozialer Vergleich und Kriterien-bezogener Vergleich: In der Deutschschweiz sind Vergleiche, die über die Individualnorm hinausgehen, bei den Akteuren der Bildungspolitik und -verwaltung „akzeptierter“ als in den romanischen Sprachgebieten. Diesem Umstand gilt es in zweifacher Hinsicht Rechnung zu tragen: Leistungstests als beschränkte Momentaufnahme und standardisierte Leistungstests als

Instrument *für* Lehrpersonen und nicht ein Instrument *gegen* die Lehrperson. Es soll dabei nicht der Eindruck einer «Germanisierung der romanischen Schweiz» entstehen, sondern eine sachbezogene Diskussion um die Verminderung und Objektivierung von Verzerrungseffekten und einen Beitrag zur Fairness im Übergang von der Sek I in die Sek II ermöglicht werden.

- Pädagogisches Konzept I: Der Bildungsraum Nordwestschweiz hat die «Checks» konzeptionell unter dem Slogan «Lernerfolg sichtbar machen» eingeführt. Bei der Frage nach der schweizweiten Einführung geht es daher auch um das Verständnis von standardisierter Leistungsmessung im Sinne des förderorientierten Zugangs und des «evidence-based Decisionmaking» – mit Vergleichen über die Individualnorm hinaus. Wenn mit der Einführung ein schweizweit sozialer Vergleich möglich wird, gilt es, die Daten sorgfältig im Sinne der Förderorientierung zu interpretieren und gegebenenfalls die Veröffentlichung der Resultate gesetzlich zu regeln. Dies gilt jedoch nur, wenn die Ergebnisse über den individuellen Vergleich hinaus rückgemeldet werden.
- Pädagogisches Konzept II: Die Anlage der «Checks» würde auch eine «High-Stake-Testung» zulassen. Es muss durch einen gewissen Rahmen (Weiterbildung und/oder Schaffung einer gesetzlichen Grundlage) sichergestellt werden, dass die Resultate richtig eingeschätzt, aber in ihrer Tragweite nicht überschätzt werden.

Abschliessend kann gesagt werden, dass sich die «Checks» in der technischen Ausgestaltung und den notwendigen Erweiterungen eignen würden, um schweizweit eingeführt zu werden. Das zeigen auch Beispiele von ausserhalb des Bildungsraums Nordwestschweiz.

Letztendlich ist der Erfolg eines standardisierten Testsystems vor allem an die anwendende und interpretierende Lehrperson und weiteren Beteiligten geknüpft. Die Entwickler der «Checks» begegnen diesen Umstand mit möglichst hoher Transparenz und Evidenz sowie der Möglichkeit zur Mitsprache und Weiterbildung.

5.2 Lehrmittelverlag SG: «Stellwerk» und «Jobskills»

Informationen unter: www.stellwerk-check.ch / www.lernpassplus.ch / www.jobskills.ch

5.2.1 Einleitung

«Stellwerk» und «Jobskills» sind Produkte des Lehrmittelverlags des Kantons St. Gallen. «Stellwerk» ist eine individuelle Standortbestimmung, die unabhängig von Kanton und Schultyp den Schülerinnen und Schülern die schulischen Fähigkeiten ausweist. Das adaptive Testsystem wird in 20 Deutschschweizer und zweisprachigen Kantonen und im Fürstentum Liechtenstein angewendet. Online ermöglicht das Instrument den Schülerinnen und Schülern der 8. und 9. Klasse ihr Schulwissen in den Fächern Mathematik, Deutsch, Natur und Technik, Französisch und Englisch zu überprüfen. Mithilfe von «Jobskills» können die Stellwerk-Ergebnisse mit den schulischen Anforderungen von beruflichen Grundbildungen verknüpft und verglichen werden.

5.2.2 Zweck

«Stellwerk» als Momentaufnahme weist die schulischen Kompetenzen individuell aus und gibt Hinweise für die Förderplanung. Gemeinsam mit ihren Lehrpersonen und Eltern können die Schülerinnen und Schüler aus ihrem Leistungsprofil und weiteren Unterlagen geeignete Massnahmen ableiten, um ihre Kompetenzen auszubauen und zu vertiefen. Zudem ermöglicht «Stellwerk» den Schülerinnen und Schülern den sozialen Vergleich innerhalb der Jahrgangsstufe.

5.2.3 Pädagogisches Konzept

Für die Entwicklung des «Stellwerk»-Tests war insbesondere die Test-Definition von Gustav Lienert (1967) relevant; die drei Elemente «wissenschaftliches Routineverfahren», «empirisch abgrenzbares Persönlichkeitsmerkmal» und «quantitative Aussage über die Merkmalsausprägung» spielen eine wichtige Rolle.

Der Aufgabenpool im Testsystem «Stellwerk», Version 1.0, basiert auf den «Kann-Formulierungen», die im Referenzrahmen aufgeführt sind. Dieser Referenzrahmen ist abgestützt auf eine Auswahl von Lernzielen in den Lehrplänen der Deutschschweizer Kantone.

Das auf dem Lehrplan 21 basierende «Stellwerk», Version 2.0, ist integrierter Teil des Lernfördersystems «Lernpass plus» und ist auf den dritten Zyklus ausgerichtet. Die drei Standortbestimmungen «Stellwerk 7», «Stellwerk 8» und «Stellwerk 9» sind mit dem bisherigen Profil nicht mehr vergleichbar, einerseits ist das Testverfahren multidimensional adaptiv, andererseits sind die Mittelwerte auf die Fachbereiche und Jahrgangsstufen ausgerichtet.

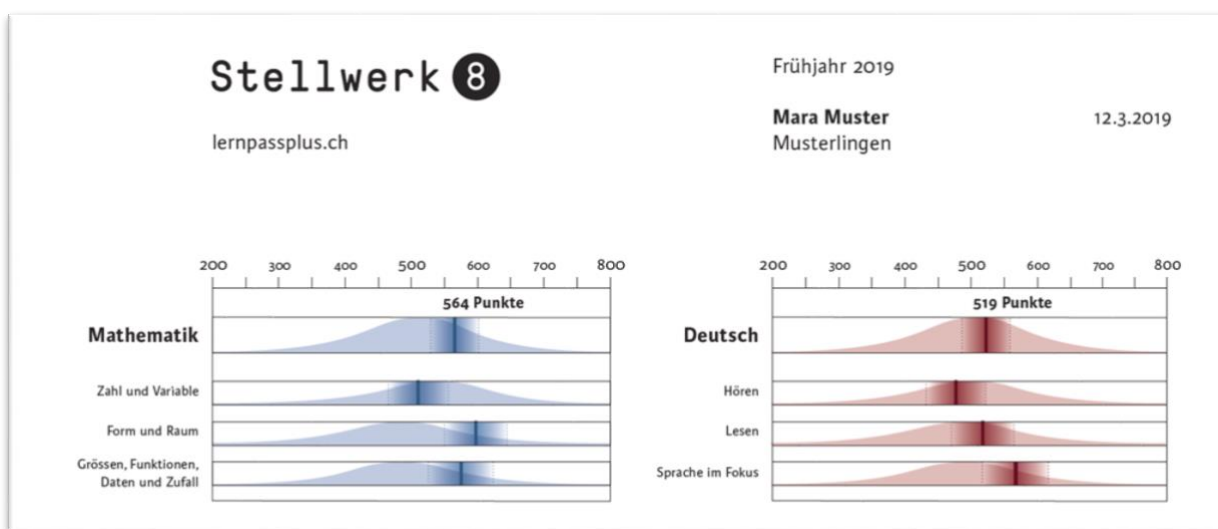


Abbildung 3: Stellwerk, Version 2.0: Geplantes Rückmeldeformat für die Fachbereiche Deutsch und Mathematik

Wie mit jedem Hilfsinstrument kann mit «Stellwerk» ein gewisser Leistungsbereich gemessen werden. Gerade im Zusammenhang mit Beurteilungsprozessen können die Ergebnisse dieser Momentaufnahme lediglich eine von mehreren Beurteilungsunterlagen sein.

Die Begleitung durch das Institut für Kompetenzdiagnostik der Pädagogischen Hochschule St. Gallen sowie die Einbindung moderner IT-Technologie gewährleisten die hohen Qualitätsansprüche an die objektive Standortbestimmung.

5.2.4 Durchführung

«Stellwerk» ist ein computergestütztes, adaptives Testsystem. Die Testaufgaben werden am Computer bearbeitet, die eingegebenen Lösungen werden direkt vom System verarbeitet. Die daraus resultierende unmittelbare Ergebnismeldung wird den Lernenden nicht mitgeteilt, sondern dafür genutzt, den Test zu steuern: die Tests passen sich damit der Fähigkeit der Person an, die den Test bearbeitet. Damit dies funktioniert, wird die Auswahl der Testaufgaben durch einen Algorithmus so gesteuert, dass die Schwierigkeit einer Aufgabe möglichst nahe bei der gemessenen Fähigkeit liegt, die fortlaufend neu berechnet wird.

5.2.5 Ergebnisse

Die Ergebnisse von «Stellwerk» weisen die individuellen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler aus. Das persönliche Leistungsprofil zeigt die Fähigkeiten und unterstützt die Beteiligten, die richtigen Massnahmen für die Lernförderung zu treffen.

5.2.6 Verknüpfung mit dem Lehrplan 21

Im Vergleich zu «Stellwerk», Version 1.0 basiert «Stellwerk», Version 2.0 auf dem Lehrplan 21. Alle Testaufgaben beziehen sich auf die Kompetenzstufen; die Rückmeldung im «Stellwerk»-Profil weist einen Gesamtwert im Fachbereich sowie die Fähigkeiten in den Kompetenzbereichen aus.

5.2.7 Verknüpfung mit den «Profilvorgaben»

Mithilfe des Instruments «Jobskills» können die Ergebnisse aus den «Stellwerk 1.0»-Profilen 8 und 9 mit den schulischen Anforderungen verschiedener Grundbildungen verglichen werden. Die Profilvorgaben zu den Berufslehren wurden in Zusammenarbeit mit dem Amt für Berufsbildung des Kantons St. Gallen, mit Expertinnen und Experten der Berufsverbände sowie mit ABU-Lehrpersonen entwickelt. Im Vergleich zu den Anforderungsprofilen und deren Anbindung auf die Bildungsstandards wurden sie auf der Basis des Referenzrahmens und der Interpretationshilfen von «Stellwerk», Version 1.0, entwickelt.

Zurzeit ist der Entscheid noch offen, wie und ob für das «Stellwerk-Profil», Version 2.0, ein Abgleich mit den Profilvorgaben entwickelt wird.

5.2.8 Fazit

Nach der Einführung des Lehrplans 21 wurde mit der Realisierung der beiden Lernfördersysteme «Lernlupe» (2. Zyklus) und «Lernpass plus» (3. Zyklus) der Fokus auf die Lernförderung gesetzt. Die kompetenzorientierten Rückmeldeformate, die Dokumentation des individuellen Lernstandes und Lernprozesses sowie die integrierte Förderung unterstützen die Lehrpersonen im Schulalltag. Die Funktionen und Tools sind vielfältig nutzbar. Die Lernfördersysteme leisten damit einen wesentlichen Beitrag zur Sicherstellung des Kompetenzerwerbs der Schülerinnen und Schüler während der Volksschule. Setzt die Lehrperson auch einen Schwerpunkt im eigenverantwortlichen Lernen, stehen weitere Tools zur Verfügung: Selbsteinschätzung, Ziele setzen, motivierende «Gamification»-Elemente sowie die regelmässige Überprüfung des Lernfortschritts sollen den Schülerinnen und Schülern ihren Lernprozess bewusstmachen.

Aus diesem Grund ist für die Schülerinnen und Schüler in «Lernpass plus» auch eine Orientierungshilfe in Bezug auf schulische Kompetenzanforderungen geplant. Mit der Definition der kompetenzorientierten Anforderungsniveaus würde der Zielsetzung des Lehrplans 21 mehr Rechnung getragen. Die Orientierungshilfe hätte vielmehr die notwendigen schulischen Kompetenzen im Blickwinkel und nicht ein Anforderungsprofil eines bestimmten Lehrberufes.

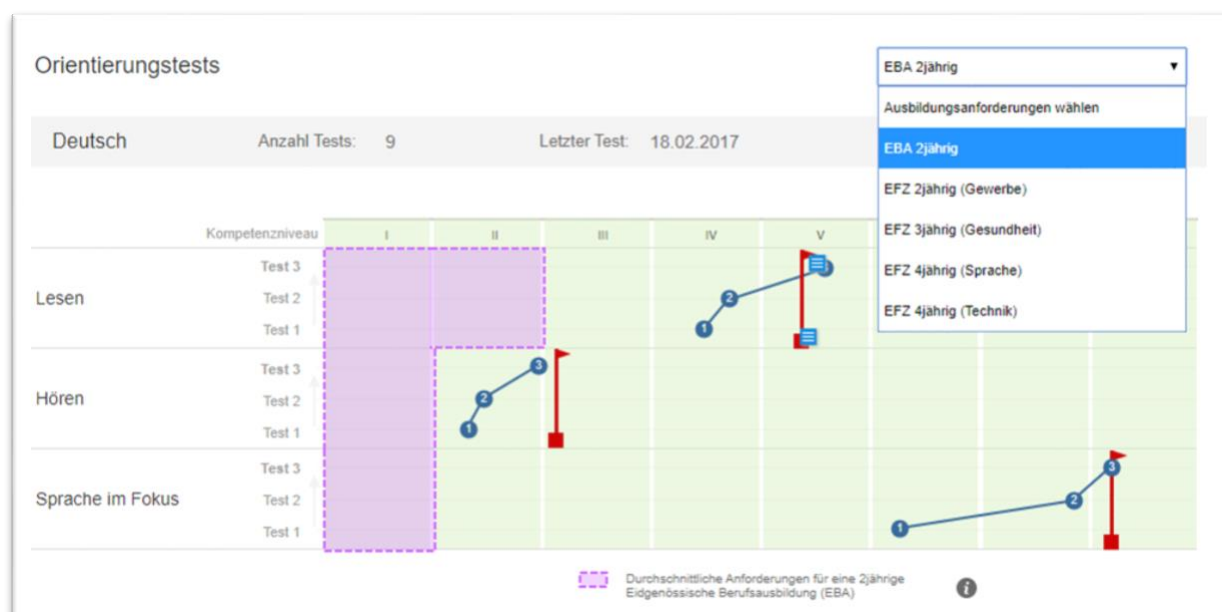


Abbildung 4: Lernpass plus: Modell einer Orientierungshilfe zu den schulischen Anforderungen.

Ab Frühjahr 2021 wird «stellwerk.ch» aufgeschaltet für jene Lernende, die unabhängig vom Lernfördersystem «Lernpass plus» eine schulische Standortbestimmung absolvieren wollen. Ob weiterhin ein Abgleich mit Profilvergaben angeboten wird, ist wie bereits erwähnt, noch nicht entschieden.

«Lernpass plus» und auch «Stellwerk 2.0» sind Onlineplattformen, die technisch beliebig ausgebaut oder dupliziert werden können. Eine Ausweitung auf die ganze Schweiz, mit demselben Fokus auf die Lernförderung, würde eine Aufgabendatenbank «Testen» und eine Aufgabendatenbank «Lernen» bedingen:

- Das adaptive Testsystem, das den individuellen Lernstand oder Lernprozess dokumentiert, erfordert einen normierten Aufgabenpool.
- Welches Normierungsdesign dafür geeignet wäre, müsste von den Expert/innen des Instituts für Kompetenzdiagnostik (PHSG) beurteilt werden.

5.3 Prüfung der Eignung und allenfalls Adaptation für eine schweizweite Anwendung

5.3.1 «Checks und Aufgabensammlung»

Die «Checks» würden sich in ihrer technischen Ausgestaltung und mit den notwendigen Erweiterungen eignen, um schweizweit eingeführt zu werden. Dabei müssten folgende Punkte beachtet werden:

Die adaptive Testumgebung bedingt eine grosse Anzahl an Aufgaben, die für die Sprachregionen noch zu erstellen sind. Ebenfalls zu erstellen sind die Beschreibung der Kompetenzstufen, um konkret an der Berufswahl (weiter) zu arbeiten. Um die Checks und die Aufgabensammlung als förderorientierte Instrumente für die Berufsorientierung und Berufswahl zielführend nutzen zu können, müssten sie im jeweiligen kantonalen Berufswahlfahrplan verankert und in ein pädagogisches Konzept zum Unterricht in *Berufsorientierung* eingebettet werden. Die Förderung und Begleitung schulisch schwacher Jugendlicher müsste besonders beachtet werden. Sie könnten durch schlechte Testergebnisse und wiederholte Misserfolge beim Lösen von Aufgaben demotiviert und frustriert werden; Dies könnte sich letztlich negativ auf die Lernmotivation und die Berufswahlbereitschaft auswirken. Lehrbetriebe müssten gut informiert sein, dass die Checks-Ergebnisse als Momentaufnahme zu interpretieren sind und dass sie die Zeugnisse nicht ersetzen.

Der Sensibilität von Schulen gegenüber der summativen Beurteilung und der Publikation von interkantonalen Vergleichen (Bildungsmonitoring) muss verständnisvoll begegnet werden. Dies gilt insbesondere für die lateinische Schweiz; ein «Überstülpen» eines Deutschschweizer Instruments ohne Berücksichtigung der lateinischen Kultur wird keinen Erfolg bringen. Falls die Checks und die Aufgabensammlung flächendeckend eingeführt werden, müsste die Kantone die Kosten für die Durchführung der Tests und die Nutzung der Aufgaben übernehmen, da den Schulen sonst Mittel entzogen werden, die sie zurzeit u.a. zur Förderung schulisch und sozial benachteiligter Schülerinnen und Schüler einsetzen.

5.3.2 «Stellwerk» und «Jobskills»

Auch «Lernpass plus» und «Stellwerk 2.0» könnten schweizweit eingeführt werden. Es sind Onlineplattformen, die technisch beliebig ausgebaut oder dupliziert werden können. Dabei müssten folgende Punkte beachtet werden:

«Lernpass plus» ist eine Orientierungshilfe, welche auf die schulischen Kompetenzanforderungen auf der Sekundarstufe I fokussiert und weniger auf ein Anforderungsniveau einer bestimmten Grundbildung. Zudem ist «Stellwerk» mit den «Profilvorgaben» verknüpft und nicht mit den anforderungsprofilen.ch. Eine regelmässige Überarbeitung der Profilvergaben an die sich verändernde Berufswelt ist sicherzustellen. Das adaptive Testsystem bedingt (wie die «Checks» und «Aufgabensammlung») einen grossen Pool an Aufgaben, der aufgebaut werden müsste. Wie bei den Checks und der Aufgabensammlung ist darauf zu achten, dass das Stellwerk und der Lernpass in die Berufswahlfahrpläne und ein entsprechendes Berufswahlkonzept für den Unterricht in *Berufsorientierung* eingebettet ist. Die besonderen Bedürfnisse schulisch schwächerer Jugendlicher müssen darin berücksichtigt werden. Ebenso müssen Lehrbetriebe über die Möglichkeiten und Grenzen der Stellwerk-Ergebnisse für die Selektion der Lernenden informiert sein. Die Kostenübernahme durch die Kantone ist zu prüfen.

6 Analyse eines bestehenden Instruments für die *Berufsvorbereitung*

Als bestehende Instrumente zur *Berufsvorbereitung* werden im Rahmen dieses Projekts die «Kompetenzprofile» aus dem Kanton Bern erläutert. Für die Auslegeordnung werden wiederum folgende Elemente analysiert: der Zweck, das dahinterliegende pädagogische Konzept, die Durchführung, die Ergebnisse und schliesslich die Verknüpfung mit dem Lehrplan 21 und mit den Anforderungsprofilen.

6.1 Kanton BE: «Anforderungen Mathematik und Erstsprache beim Eintritt in die Berufslehre»

Informationen unter: <https://www.bkd-kompetenzraster-ktbern.ch>

Video: <https://www.youtube.com/watch?v=tlvPRD7H3i8&feature=youtu.be>

6.1.1 Einleitung

Das Volksschulamt und das Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Bern haben – begleitet durch die Pädagogische Hochschule Bern – zusammen mit Lehrer/innen der Berufsfachschule und der obligatorischen Schule, sowie gemeinsam mit den Organisationen der Arbeitswelt Kompetenzraster für Mathematik und für Deutsch als Erstsprache erarbeitet. Grundlage ist der Lehrplan 21, weshalb das Projekt in einer ersten Phase nur für den Deutschschweizer Kantonsteil entwickelt worden ist. Für die Mehrzahl der Berufe, die im Kanton Bern ausgebildet werden, wurden in Abstimmung mit der entsprechenden Bildungsverordnung über die berufliche Grundbildung die schulischen Kompetenzen in Mathematik und Erstsprache festgehalten und mit Aufgaben aus den Lehrmitteln für die Sekundarstufe I hinterlegt.

6.1.2 Zweck

Die Schülerinnen und Schüler können die Kompetenzraster und Aufgaben einerseits für die Berufswahl nutzen um abzuschätzen, ob ihnen die schulischen Anforderungen im Beruf entsprechen. Sie ergänzen so die Anforderungsprofile. Im Vordergrund steht aber primär die Vorbereitung auf den erfolgreichen Berufseinstieg: Mit den Kompetenzrastern und Musteraufgaben können die Schülerinnen und Schüler gezielt und individuell auf die Anforderungen in den einzelnen Berufen trainieren. Die Ergebnisse aus dem Kompetenzraster ermöglichen es den Schülerinnen und Schülern, sich zielgerichtet und individuell auf den zukünftigen Berufsfachschulunterricht vorzubereiten.

6.1.3 Pädagogisches Konzept

Die Kompetenzraster mit den zugewiesenen Aufgaben dienen als Förderinstrument, mithilfe dessen die Schülerinnen und Schüler die von der Berufswelt geforderten Kompetenzen erwerben können. Sie können die jeweiligen Kompetenzen in den entsprechenden Abstufungen einsehen und sich (im Rahmen der Individuellen Vertiefung und Erweiterung IVE1) selbständig oder unter Anleitung der Lehrperson gezielt auf die Berufslehre vorbereiten.

6.1.4 Durchführung

Die Schülerinnen und Schüler können den von ihnen gewünschten oder bereits gewählten Beruf auf der Internetseite auswählen. Zu jeder Kompetenz im Lehrplan 21 in den Fächern Deutsch und Mathematik stehen einzelne Aufgaben auf einer Bandbreite von «Basis-Anforderungen» bis «hohe Anforderungen» zur Verfügung. Die Aufgaben für alle im Beruf geforderten Kompetenzen können ausgedruckt werden. Für die Aufgaben im Bereich Hören können Audio-Dateien verwendet werden, die den Lehrpersonen und den

¹ Im 8. und 9. Schuljahr werden mindestens je drei Lektionen für die IVE in den Fachbereichen Mathematik, Deutsch, Fremdsprachen eingesetzt. Die IVE dient zur Festigung von Grundansprüchen, zur Erweiterung von Kompetenzen, als Mittelschulvorbereitung, zur Vorbereitung für den Übertritt in eine weiterführende Schule sowie für die individuelle Lernförderung.

Schulen auf der CD zum Lehrmittel «Sprachwelt Deutsch» zur Verfügung stehen. Am Ende der Aufgaben ist jeweils vermerkt, an welchen Berufsfachschulen im Kanton Bern der gewählte Beruf ausgebildet wird.

6.1.5 Ergebnisse

Die Arbeit mit den Kompetenzrastern und den dazugehörigen Aufgaben hat zum Ergebnis, dass einerseits mittels Selbsteinschätzung durch die Lernenden und andererseits mittels Fremdeinschätzung durch die Lehrperson der individuelle Lernfortschritt in den Fächern Deutsch und Mathematik festgehalten werden kann. In Fördergesprächen können die Lehrpersonen aufzeigen, an welchen Kompetenzen die Schülerinnen und Schüler weiterarbeiten müssen, um auf die spezifischen Anforderungen des gewählten Berufs möglichst gut vorbereitet zu sein.

6.1.6 Verknüpfung mit dem Lehrplan 21

Das Kompetenzraster ist für alle Berufe identisch und orientiert sich am Inhalt, am Aufbau und an der Terminologie des Lehrplans 21. Durch den engen Kontakt zur PHBern wird sichergestellt, dass die Inhalte zum Lehrplan 21 fachlich korrekt abgebildet sind. Zum besseren Verständnis der Kompetenzstufen sind jeweils zwei bis vier Aufgaben inklusive Lösung hinterlegt. Die Aufgaben stammen aus verschiedenen Mathematik- und Deutschlehrmitteln der Volksschule. Die Aufgaben widerspiegeln exemplarisch das Schwierigkeitsniveau der Kompetenzstufe.

6.1.7 Verknüpfung mit den Anforderungsprofilen

Die für den gewählten Beruf geforderten Kompetenzen beim Eintritt in die Sekundarstufe II werden im Kompetenzraster farblich gekennzeichnet. Die Anforderungen wurden von Arbeitsgruppen der entsprechenden Berufsfachschulen unter Einbezug der Organisationen der Arbeitswelt festgelegt. Die Kompetenzraster lehnen sich an den Anforderungsprofilen des SGV und der EDK an. Dies ist ein wichtiges Instrument, um die schulischen Anforderungen einer beruflichen Grundbildung zu erkunden und mit den eigenen Fähigkeiten zu vergleichen.

6.1.8 Fazit

Die Kompetenzraster für Deutsch und Mathematik in 140 Berufen verknüpfen den Lehrplan 21 mit den schulischen Anforderungen in der Berufslehre. Die Beschränkung auf die Fächer Erstsprache und Mathematik wurde aus Ressourcengründen vorgenommen; in einem nächsten Schritt kann überprüft werden, ob die Kompetenzprofile auf andere Fächer (z.B. Informatik) oder auf die Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenzen ausgeweitet werden sollen.

Einschlägige Erfahrungen in den Kantonen BE und SO zeigen, dass durch die enge Zusammenarbeit der Schulstufen der Übergang in die Berufslehre besser gestaltet werden kann. Die effektive Wirkung der Kompetenzraster wird sich jedoch erst noch zeigen. Die heutigen Rückmeldungen verdeutlichen bereits, dass die Lehrpersonen der Sekundarstufe I froh sind um die Möglichkeit, die Lernenden individuell und gezielt auf die Berufslehre vorzubereiten. Die Kompetenzprofile könnten aus Sicht der Projektverantwortlichen im Kanton Bern relativ einfach auf alle Kantone mit Lehrplan 21 ausgebreitet werden, denn die Ausgangslage – der Lehrplan 21 – ist für alle gleich, wie auch die Anforderungen der Berufslehren. Allenfalls müssten die Musteraufgaben auf die in den jeweiligen Kantonen gewählten Lehrmittel der Sekundarstufe I angepasst werden.

6.2 Prüfung der Eignung und allenfalls Adaptation für eine schweizweite Anwendung

6.2.1 «Anforderungen Mathematik und Erstsprache beim Eintritt in die Berufslehre»

Die Berner Kompetenzraster könnten auf alle Kantone mit Lehrplan 21 ausgebreitet werden, da der Lehrplan 21 wie auch die Anforderungen der beruflichen Grundbildungen als gemeinsame Basis gelten. Die Aufgaben, die den Kompetenzstufen hinterlegt sind, könnten auch für die Berufsorientierung und für die Selektion genutzt werden, da sie frei zugänglich sind. Sie können somit durch die Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler, Eltern und Betriebe adaptiv und zu dem individuell sinnvollsten Zeitpunkt im Berufswahlprozess genutzt werden.

Die Musteraufgaben müssten für die fehlenden Grundbildungen erarbeitet und dahingehend erweitert werden, um die in den jeweiligen Kantonen gewählten Lehrmittel der Sekundarstufe I in der 8. und 9. Klasse exemplarisch abzubilden. Analog zur Aufgabensammlung («Checks») und dem «Lernpass» sind der Kompetenzraster und die Aufgaben in den Berufswahlfahrplan und in ein pädagogisches Konzept *Berufsorientierung* in den Schulen einzubetten. Lehrbetriebe müssten informiert werden, dass und wie sie die Aufgaben zum Beispiel während der Schnupperlehre oder bei der Selektion einsetzen können, um die schulischen Voraussetzungen der Lehrstellenbewerbenden zu prüfen.

7 Situation in der *lateinischen Schweiz*

Das Arbeitspaket 1c) des Projekts befasst sich mit der Situation in der lateinischen Schweiz.

7.1 Erste Einschätzungen und Rückmeldungen aus den lateinischen Kantonen

Die Westschweizer Kantone sind grösstenteils interessiert an einem an den PER angepassten Instrument. Wichtig dabei ist, dass es kein Selektionsinstrument werden darf und dass es kein Deutschschweizer Projekt ist, das der lateinischen Schweiz «aufgestülpt» wird. Dies zeigt die Wichtigkeit eines Einbezug aller involvierten Akteure im Projekt; insbesondere über die Schulstufen hinweg und Sprachregionen übergreifend.

7.2 Ausweitung der Berner «Kompetenzraster» auf den französisch-sprachigen Kantonsteil

Für die Ausweitung der Berner Kompetenzprofile auf den französisch-sprachigen Kantonsteil wird eine Kooperation mit den Westschweizer Kantonen gesucht, denn die Kompetenzprofile für die 140 Berufe können nicht einfach auf Französisch übersetzt werden. Vielmehr braucht es eine neue Entwicklung, da die Ausgangslage aufgrund des Lehrplans der Westschweiz, dem Plan d'études romand (PER), eine andere ist. Akteure im französisch-sprachigen Kantonsteil haben in einem ersten Schritt mit der Unterstützung der Berufsfachschule ceff in St. Imier Muster-Kompetenzprofile in Mathematik und Französisch für die Grundbildung Polymechaniker/in EFZ erstellt.

Die Adaption des Berner Instruments für den französisch-sprachigen Kantonsteil wird als Vorreiter für die gesamtschweizerische Anwendung solcher Modelle angesehen. Die Erfahrungswerte können für den weiteren Verlauf des Projekts hilfreich sein.

Un mandat sera donné tout prochainement à la partie francophone de la direction de l'Instruction publique et de la culture pour qu'un tel outil soit aussi mis à disposition des écoles francophones. Cette solution sur mesure permettra aux élèves de travailler des compétences ciblées en fonction d'un métier précis, en français et mathématiques. Cet outil s'avèrera d'un grand soutien pour les enseignants et enseignantes dans le cadre des leçons d'Approfondissements et Prolongements Individuels (API) introduites en août 2019 au cycle 3. Cet instrument sera également d'une grande utilité pour les élèves de 10H et 11H dans le cadre de leur préparation au choix professionnel (PCP).

Le système s'appuiera sur le PER et sur les ressources pédagogiques propres au PER. Cette solution sur mesure pour les élèves portera uniquement sur les compétences scolaires.

Il ne s'agira nullement d'un instrument de sélection pour l'accès à un apprentissage, mais d'un système permettant à l'élève de se situer et de se préparer de manière individuelle et ciblée pour l'entrée en formation professionnelle.

Le projet de créer un tel outil pour les francophones a été présenté à toutes les instances de Suisse romande et, ce qui est réjouissant, l'accueil a été très positif.

7.3 Projet romand relatif à la mise en œuvre de l'art. 16 de la Convention scolaire romande

7.3.1 Einführung

Im Artikel 16 der Convention scolaire romande wird festgelegt: «Für das Ende der obligatorischen Schulzeit erstellen die Vertragskantone individuelle Wissens-/Kompetenzprofile zur Information der Sekundarstufe II und der Berufsbildner.»

Der Hauptzweck dieser Wissens-/Kompetenzprofile besteht darin, zuverlässigere und nützlichere Zusatzinformationen zu liefern als die in den letzten Jahren von Wirtschaftskreisen entwickelten Online-Tests. Das Ziel besteht nicht darin, die kantonalen Zeugnisse, die auf lokalen Traditionen und Auflagen basieren, zu vereinheitlichen. Es geht auch nicht darum, Bewertungsskalen und Benotungssysteme zu standardisieren. Die geschaffenen Instrumente müssen jedoch explizit und verständlich sein, damit sie neben und zusätzlich zum kantonalen Schulzeugnis auch die Schulen der nachfolgenden Stufen und die Berufsbildungslehrkräfte sinnvoll dokumentieren können.

In ihrem Mandat 2016-2019 erhielt die Pädagogische Kommission (COPED) der Conférence intercantonal de l'instruction publique de la Suisse romande et du Tessin (CIIP) die Aufgabe, «die Darstellung und Nutzung der individuellen Wissens- und Kompetenzprofile am Ende der obligatorischen Schulzeit zu formalisieren». Im Jahr 2017 organisierte die COPED ein Kolloquium, bei dem sich herausstellte, dass es in der Westschweiz ein echtes Interesse an der Konzeption eines ergänzenden Instruments zum Schulzeugnis gab, welches Informationen über die überfachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler liefert.

Als Reaktion auf diese Ergebnisse wurde eine Arbeitsgruppe aus Vertreterinnen und Vertretern kantonalen Dienststellen der westschweizer Kantone eingesetzt, die den Auftrag erhielt, die Ergebnisse des Kolloquiums zu untersuchen und zu verfeinern. Diese Gruppe legte im Sommer 2019 einen Bericht vor, in dem sie die Relevanz der Entwicklung eines solchen Instrumentes bestätigte.

Anlässlich der jährlichen Bildungsplanarversammlung im November 2019 bestätigten auch die verschiedenen Konferenzen der Dienstleiterinnen und Dienstleister, darunter die Konferenz der Generalsekretäre, dass es wichtig sei, die Arbeiten in diese Richtung fortzusetzen. Derzeit wird ein neues Mandat zur Erstellung eines solchen Instrumentes vorbereitet.

Die Kantone der Westschweiz sind nicht überzeugt, dass ein zusätzlicher schulischer Kompetenztest es ermöglicht, ein "Matching" zwischen den Jugendlichen und ihrer zukünftigen Berufsausbildung zu gewährleisten. Sie haben einen anderen Ansatz gewählt, um den Übergang von der Sek I in die Sek II zu unterstützen und das Verständnis zwischen der Berufswelt und den jungen Menschen, die sich durch eine Ausbildung darauf vorbereiten, zu verbessern.

7.3.2 Zweck

Im Hinblick auf die Berufswahl werden die Schülerinnen und Schüler durch Evaluationen der Lehrpersonen ausreichend über ihre schulischen Fähigkeiten informiert. Darüber hinaus werden sie durch die kantonalen Berufswahlssysteme unterstützt, die es ihnen ermöglichen, die Ausbildungsanforderungen der Berufe kennen zu lernen und zu verstehen. Es scheint daher interessanter zu sein, die bereits bekannten Elemente, wie z.B. rein schulische Aspekte, durch eine Dimension zu ergänzen, die anderswo nicht zu finden ist und die einen erheblichen Einfluss auf die Berufsbildung haben wird: die überfachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler. Gegenwärtig tendieren die französischsprachigen Kantone zu einem Instrument, das im Kanton Wallis bereits seit mehreren Jahren angewandt wird. Dieses Instrument ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, eine Selbsteinschätzung ihrer überfachlichen Kompetenzen vorzunehmen. Das Verfahren dauert über zwei Jahre und wird von den Lehrpersonen begleitet. Die unterschiedlichen Elemente

und Informationen, die sich aus diesem Verfahren ergeben, ergänzen die in einem Schulzeugnis festgehaltenen rein schulischen Hinweise. Die Gesamtheit dieser Informationen ermöglicht es einerseits den Schülerinnen und Schülern, besser zu bestimmen, welchem Beruf ihre Kompetenzen, Stärken und schulischen Fähigkeiten nützlich sein könnten, andererseits aber auch zukünftigen Ausbildungsbetrieben, sich ein vollständigeres Bild der Persönlichkeit der Lehrstellenbewerberinnen und -bewerber zu machen.

7.3.3 Pädagogisches Konzept

Als Teil des Berufswahlprozesses werden die Schülerinnen und Schüler aufgefordert und befähigt, sich selbst einzuschätzen und sich so besser kennen zu lernen. Sie werden in diesem Prozess von den Menschen begleitet, die ihnen durch die ganze Berufswahl zur Seite stehen. Der Ablauf folgt auch einem Reifungsprozess der Schülerinnen und Schüler, da sie sich zweimal einschätzen müssen, einmal in der 9. Klasse (nach Harmos) und dann noch einmal in der 10. Klasse. Danach erhalten sie, in Form eines offiziellen Zertifikats, ein Feedback ihrer Lehrpersonen über ihre überfachlichen Kompetenzen. Dieses wird dem Schulzeugnis beigelegt.

A U T O - E V A L U A T I O N D E L ' E L E V E S C O (p a g e 2)

1	2	3	
JE LIS LES EXEMPLES ET JE COCHE TOUTS CEUX QUI ME CORRESPONDENT JE COMPLETE AVEC UN EXEMPLE PERSONNEL LES LIGNES QUE J'AI COCHÉES	Parmi les choix que j'ai cochés dans la colonne précédente, j'entoure les 3 compétences qui me correspondent le plus	JE DEMANDE À UNE/D'AUTRE-S PERSONNE-S DE DÉFINIR MES COMPÉTENCES	
Je tiens mes promesses. Je m'applique à faire mes devoirs bien et dans les délais. Ex:	FIABILITÉ		Autonomie et discipline de travail
Je prends soin du matériel. Je travaille de manière soignée et précise. Ex:	CONSCIENCE PROFESSIONNELLE		
J'ai du plaisir à trouver des solutions et à surmonter les obstacles. Je teste différentes façons d'y arriver. Ex:	RÉSOLUTION DE PROBLÈMES		
Je ne me laisse pas distraire lorsque je fais quelque chose Ex:	CONCENTRATION		Capacités cognitives
J'ai souvent des idées nouvelles et originales. J'aime faire bouger les choses. Ex:	CRÉATIVITÉ		
J'ai de bonnes capacités de raisonnement. Je me représente facilement les étapes à suivre pour résoudre un problème. Ex:	PENSÉE LOGIQUE		
J'aime les travaux de groupe, écouter les autres et faire des exercices avec eux. Ex:	TRAVAIL EN ÉQUIPE		Collaboration et travail en équipe
J'aime travailler pour les autres et les aider. Ex:	ENTRAIDE		
J'aime agir dans un groupe pour atteindre un même objectif (ex: sport d'équipe). Ex:	ESPRIT D'ÉQUIPE		
Je sais où et comment chercher des informations (par exemple pour préparer mes exposés). Je sais comment résumer et transmettre des informations. Ex:	GESTION DE L'INFORMATION		Communication
Je sais écouter mes camarades, tenir compte de leur avis et affirmer ma position. Je suis capable de dire ce que je ressens (colère, frustration, tristesse, ...) sans agresser l'autre par mes gestes ou mes mots. Ex:	GESTION DES CONFLITS		
J'aime faire de nouvelles connaissances. Je m'intéresse à ce que pensent les autres. Je suis fidèle en amitié. Ex:	CAPACITÉ DE CONTACT		

A U T O - E V A L U A T I O N D E L ' E L E V E S C O

Abbildung 5: Beispiel einer Selbsteinschätzung für Schülerinnen und Schüler

7.3.4 Durchführung

Die Hervorhebung der individuellen überfachlichen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler erfolgt in folgenden Schritten: In der 9. Klasse führen sie eine Selbsteinschätzung ihrer überfachlichen Kompetenzen durch, die durch die Beurteilung einer nahestehenden Person ergänzt wird. Aus einer Auswahl von 24 Kompetenzen legen sie die drei bis fünf Kompetenzen fest, die sie ihrer Meinung nach vorrangig besitzen.

Die in der 9. Klasse durchgeführte Selbstevaluation wird in der Mitte der 10. Klasse wiederholt, um zu sehen, ob sich die Schülerinnen und Schüler Bezug auf ihre Selbsteinschätzung weiterentwickelt haben. In der 10. Klasse müssen sie sich auf drei Kompetenzen beschränken.

Die Klassenlehrperson prüft die Beurteilung jeder Schülerin und jedes Schülers und stellt fest, ob sie kohärent erscheint. Falls nötig, bespricht sie etwaige Wahrnehmungsunterschiede mit der Schülerin oder dem Schüler.

Im Laufe der 10. Klasse und nach der zweiten Selbstevaluation der Schülerinnen und Schüler trifft die Klassenlehrperson eine erste Auswahl der drei überfachlichen Kompetenzen, die in die endgültige Bescheinigung aufgenommen werden sollen. Nach Anhörung des Klassenrates Mitte des zweiten Semesters erstellt die Klassenlehrperson das offizielle Zertifikat mit den drei vorrangigen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler.

7.3.5 Ergebnisse

Der Befähigungsnachweis ist ein von der Schule ausgestelltes offizielles Dokument, das die Angaben zu den schulischen Kompetenzen im Zeugnis ergänzt und es Lehrpersonen und Ausbilderinnen und Ausbildern der Sekundarstufe II ermöglicht, sich ein vollständigeres Bild der Jugendlichen zu machen, die eine Berufslehre beginnen möchten.

CANTON DU VALAIS
KANTON VALAIS

CO Saint-Guérin - Sion

ATTESTATION DE COMPÉTENCES GÉNÉRALES

Conformément à l'article 54 de la loi du 10 septembre 2008 sur le Cycle d'Orientation, chaque élève reçoit, durant la deuxième année, un document qui résume ses compétences générales. En rassemblant des résultats scolaires, ces éléments ont une importance reconnue dans le monde du travail. Les trois compétences qui ressortent le plus pour l'élève sont mentionnées ci-dessous.

Après évaluation par le conseil de classe et le titulaire, nous attestons que l'élève

Nom
Prénom
Année de naissance

possède prioritairement les compétences générales suivantes:

Compétences	Indicateurs
	L'élève...
	L'élève...
	L'élève...

Lieu et date
Sion, le

Nom et prénom du titulaire

Pour le conseil de classe

Abbildung 6: Attestation de compétences générales

7.3.6 Verknüpfung mit dem PER

Das Zertifikat, in dem für die Schülerinnen und Schüler drei Fähigkeiten bescheinigt werden, unterstützt das vom Plan d'études romand definierte Gesamtbildungsprojekt, insbesondere im Hinblick auf die angekündigten überfachlichen Kompetenzen.

7.3.7 Verknüpfung mit den Anforderungsprofilen

Bei der Berufswahl spielen verschiedene Aspekte eine Rolle und die Anforderungsprofile mit den schulischen Anforderungen sind in der Tat ein wichtiges Element, das den angehenden Lernenden bekannt sein sollten. Insbesondere um eine Reihe von potentiell zugänglichen Berufen entsprechend ihren Interessen und Bestrebungen zu identifizieren. Andererseits sollten sie aber kein "Nadelöhr" für den Beginn einer Berufsausbildung darstellen, denn es ist eine Tatsache, dass Schulkenntnisse (so wichtig sie auch sein mögen) nur selten der Grund für die Auflösung eines Lehrvertrages sind. Es ist wichtig, dass die Jugendlichen als Ganzes wahrgenommen werden, um ein berufliches Projekt in Angriff nehmen zu können. Die übertriebene Standardisierung, die durch vermehrte Tests der Schulkenntnisse erfolgen kann, ist nicht wünschenswert.

8 Fazit

Die externe Expertise hat aufgezeigt, dass die «Checks» und «Stellwerk-Tests» – wenn sie primär für die formative Beurteilung genutzt werden – ein grosses Potenzial als pädagogisches Förderinstrument aufweisen: Sie ermöglichen es Schülerinnen und Schülern, sich mit ihren Kompetenzen auseinanderzusetzen und neue Lernziele zu formulieren. Die Tests beinhalten auch summative Elemente, die für das Bildungsmonitoring wichtig sind. Dabei rückt jedoch die Lernförderung in den Hintergrund. Schlechte Testergebnisse können sich negativ auf das Selbstwertgefühl und die Selbstwirksamkeitsüberzeugung auswirken, besonders bei leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern. Die Anforderungen an die Lehrpersonen sind entsprechend hoch, da sie die Aufgabe haben, den Umgang mit den Testergebnissen individuell zu begleiten.

Zudem zeigte der Expertenbericht, dass der Mehrwert solcher Tests und ihre Wirkung für ein Matching mit der beruflichen Grundbildung noch nicht bekannt sind. Eine ungefähre Passung zwischen schulischen Kompetenzen und Anforderungen der Berufslehren ist wichtig, deckt aber nur einen Teil des Matchings ab: viel wichtiger ist die Passung mit dem Beruf als Ganzes, mit der konkreten betrieblichen Arbeit und den dort herrschenden Bedingungen. Dabei zeigt sich, dass die Schnupperlehren das beste Mittel sind, einen Beruf kennenzulernen, auch wenn sie aufwändig sind.

Schliesslich erläuterte die externe Expertise, dass sich die Berner «Kompetenzraster» an den Anforderungsprofilen anlehnen und ein förderorientiertes Instrument zur Berufswahlvorbereitung darstellt, ohne summative Beurteilung. Sie legen den Fokus auf das zielgerichtete Üben, Repetieren und Lernen aus Fehlern. Ihr Vorteil ist, dass sie als neues Instrument entstanden sind, das eine Brücke schlägt zwischen den Kompetenzen der obligatorischen Schule und den schulischen Anforderungen der beruflichen Grundbildungen.

Trainingsmöglichkeiten mit Aufgaben für Schülerinnen und Schüler wie die Berner «Kompetenzraster» und «Mindsteps» sind bei den Akteuren im Projekt auf breite Zustimmung gestossen, sei es in der externen Expertise, in der Steuer- wie auch in der Begleitgruppe. Im Vergleich zu den Tests sind sie kein Selektionsinstrument, das eine zusätzliche Hürde im Berufswahlprozess stellt.

Die Berner «Kompetenzraster», aber auch «Mindsteps» und allenfalls andere Aufgabendatenbanken sowie die Walliser «Bescheinigung der allgemeinen Kompetenzen» bzw. das Folgeprojekt Projet romand PCC (Profils de connaissance/compétence) könnten gemeinsam für die ganze Schweiz zur Verfügung gestellt werden, da sie breit akzeptiert sind. Die Aufgaben aus den Datenbanken bieten die Möglichkeit, auch in der Berufslehre weiterverwendet zu werden, wenn Lernende noch Lücken im Schulstoff aufweisen.

9 Weiteres Vorgehen

Das EDK-Projekt «anforderungsprofile.ch: schulische Instrumente für die Berufswahl und -vorbereitung» wurde am 13. Oktober 2020 im Steuergremium Berufsbildung 2030 sowie am 16. Oktober 2020 in der Konferenz der Departementssekretäre der EDK präsentiert. Dies sind die weiteren Schritte:

- In einem nächsten Schritt sollen die bestehenden Berner «Kompetenzraster» auf Deutsch für die ganze Schweiz zur Verfügung gestellt werden. Das ist relativ einfach und rasch möglich, da die Datenbank bereits besteht. Allenfalls sind eine Ausweitung auf mehr Grundbildungen sowie eine Erweiterung der Aufgaben sinnvoll.
- In einem zweiten Schritt sollen die Berner «Kompetenzraster» auf Französisch und Italienisch zur Verfügung gestellt werden, was eine Adaption auf den PER und den Piano di studio bedingt.
- Drittens wird geprüft, ob das Instrument «Mindsteps», das die Datenbank der Checks darstellt, ebenfalls flächendeckend zur Verfügung gestellt werden kann. Da Mindsteps momentan noch berufsneutrale Aufgaben beinhaltet, braucht es allenfalls eine Ausrichtung auf die Berufe.
- Als letzter Schritt soll das zu erarbeitende Projekt Romand «Profils connaissance/compétence» (PCC) flächendeckend zur Verfügung gestellt werden. Es wird ein Instrument sein, das die überfachlichen Kompetenzen (Soft Skills) eines Schülers bescheinigt.

Diese Schritte liegen in der Verantwortung der EDK/SBBK, gemeinsam mit ihren Partnern, die als Gremien und Akteure im Projekt involviert sind (siehe Kap. 4.4.).

Die Idee ist schliesslich, dass auch in den anforderungsprofilen.ch solche Soft Skills pro Beruf beschrieben werden, was einige Berufe bereits erarbeitet haben.

Diese Erweiterung in den Anforderungsprofilen liegt in der Verantwortung des Verbundpartners Arbeitswelt, insbesondere bei den Trägerschaften der Grundbildungen.

10 Quellen / Literatur

Baron-Boldt, J. (1989). *Die Validität von Schulabschlussnoten für die Prognose von Ausbildungs- und Studienerfolg: eine Metaanalyse nach dem Prinzip der Validitätsgeneralisierung*, Frankfurt a. M.: Verlag Peter Lang.

Berger, St. / Helbling, L. / Tomasik, M. / Moser, U. (2018). *Technischer Bericht zum Check S3 2018*, Zürich: Institut für Bildungsevaluation (IBE).

Check-dein-wissen (2019). *Kompetenzbeschreibung Mathematik. Informationen für Lehrpersonen und Eltern*.

https://www.check-dein-wissen.ch/fileadmin/check_dein_wissen/Ressourcen/Kompetenzbeschreibung_Mathematik.pdf

CITO / Universität Zürich (2015). *Multi Stage Testing in Secondary Education in Northwestern Switzerland*. https://www.check-dein-wissen.ch/fileadmin/user_upload/multi_stage_testing.pdf

Diverse Unterlagen von www.anforderungsprofile.ch, Download am 18.12.2019

Diverse Unterlagen von www.check-dein-wissen.ch, Download am 15.11.2019

Diverse Unterlagen von <https://www.bkd-kompetenzraster-ktbern.ch>, Download am 10.01.2020

Diverse Unterlagen von www.stellwerk-check.ch, Download am 19.11.2019

EDK (2006). *Leitlinien zur Optimierung der Nahtstelle obligatorische Schule – Sekundarstufe II*.
<http://www.edk.ch/dyn/24187.php>

EDK (2011). *Projekt Nahtstelle: Schlussbericht*. <http://www.edk.ch/dyn/24187.php>

Häfeli, K., und Schellenberg, C. (2009). *Erfolgsfaktoren in der Berufsbildung bei gefährdeten Jugendlichen*, Bern: Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektion (EDK).

Hattie, J. (2009). *Visible learning*, London / New York: Taylor & Francis Ltd.

Imdorf, C. (2005). *Schulqualifikation und Berufsfindung. Wie Geschlecht und nationale Herkunft den Übergang in die Berufsbildung strukturieren*, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Kanton Wallis (2019). E-Campus der Berufe. Your challenge: Tutorial für Lehrpersonen. Version vom 12.12.2019; Download am 07.07.2020 im passwortgeschützten Bereich der Internetseite www.echallenge.ch

Kompetenzraster – Anforderungen beim Eintritt in die Berufslehre.
<https://www.youtube.com/watch?v=tlvPRD7H3i8&feature=youtu.be>, Download am 20.12.2019

Lienert, G. (1967). *Testaufbau und Testanalyse*. Weinheim, Berlin, Basel: Beltz.

Präsentationen der kantonalen/regionalen Projekte im Rahmen der Round-Table Anforderungsprofile vom 29.08.2018

Siegenthaler, M. (2010). *Was kann ein standardisierter Berufseignungstest, was die Schulnoten nicht können? – Eine quantitative Fallstudie zum Signalwert zweier Instrumente der Lehrlingsselektion*, Bern.

11 Anhang

Projektkonzept vom 18.09.2019

Externe Expertise vom 27.05.2020, Prof. Dr. Barbara E. Stalder

12 Abkürzungsverzeichnis

ABU	Allgemeinbildender Unterricht
CIIP	Conférence intercantonale de l'instruction publique de la Suisse romande et du Tessin
CLEO	Conférence latine de l'enseignement obligatoire
CLOR	Conférence latine de l'orientation
CLPO	Conférence latine de l'enseignement postobligatoire
CLPS	Conférence de la pédagogie spécialisée
COPED	Commission pédagogique
CSG	Conférence des secrétaires généraux
CSR	Convention scolaire romande
DVK	Deutschschweizer Volksschulämter-Konferenz
EDK	Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren
EHB	Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung
IRDP	Institut de recherche et de documentation pédagogique
KBSB	Schweizerische Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Berufs- und Studienberatung
LCH	Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz
OdA	Organisation(en) der Arbeitswelt
PER	Plan d'études romand
SAV	Schweizerischer Arbeitgeberverband
SBBK	Schweizerische Berufsbildungsämter-Konferenz
SBFI	Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation
SGV	Schweizerischer Gewerbeverband